

Zeitschrift:	Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber:	Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band:	17 (1910)
Heft:	32
Artikel:	Geschichtliches über Wil
Autor:	Kessler, Adolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-534679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 12. Aug. 1910. || Nr. 32 || 17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

h. Rector Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die h. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, Ditskirch und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen), und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Ginsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Austräge aber an h. Haasenstein & Vogler in Zugern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung Einsiedeln.

Inhalt: Geschichtliches über Wil. — Literatur. — Willkommen in Wil! — Programm für den 1. Schweizerischen Kongress für Schule und Erziehung. — Reise-Büchlein und Ausweiskarten. — Achtung! — Zur 6. Hauptversammlung des kathol. bayerischen Lehrervereins in München. — Kritisches aus dem Midwalder Schulberichte pro 1908—09. — Ein gereiftestes Urteil über neue pädagogische Strömungen. — Korrespondenzen. — Pädagogische Chronik. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

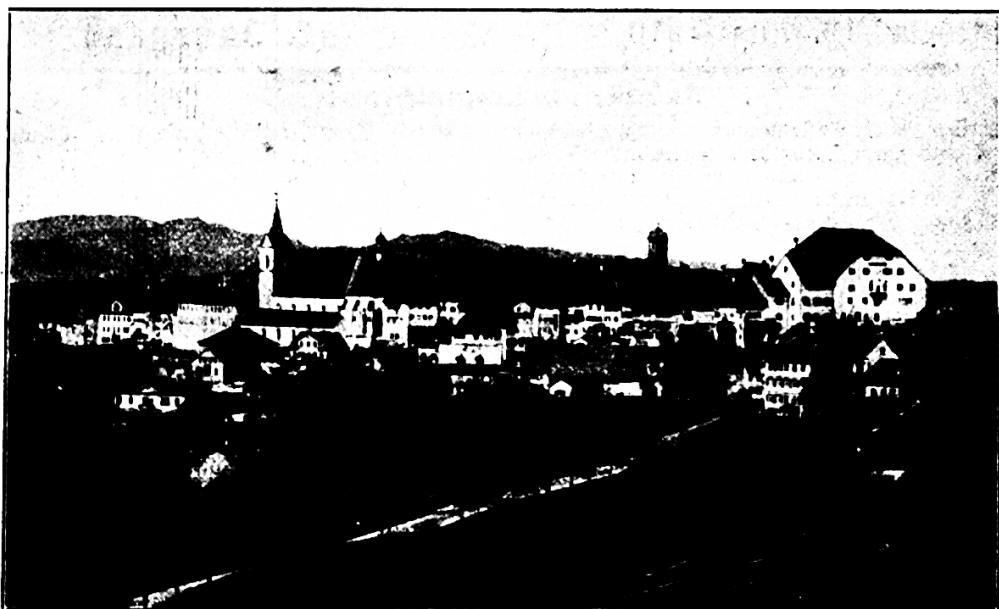
Geschichtliches über Wil.

Nach übereinstimmenden Meldungen der Chronisten und Geschichtsschreiber nahm unter den Städten im Lande des heiligen St. Gallus das anmutig auf einem Hügel liegende Wil zu allen Seiten eine hervorragende Stellung ein. Schon im Jahre 754 wird der Name der Ortschaft in einer Urkunde genannt. Seine Gründung als Stadt verdankt Wil den Grafen von Toggenburg.

Veranlaßt durch den Brudermord im Hause Toggenburg schenkte Diethelm II. im Dezember 1226 die Stadt Wil und die Veste Alt-toggenburg dem Kloster St. Gallen. Sein Nachfolger Diethelm III. konnte diesen Verlust nicht verschmerzen, und es gelang ihm auch, Wil 1246 wieder in seinen Besitz zu bringen. Aber schon 1247 nach fünfwöchiger Belagerung zog Abt Berchtold wieder als Herr und Sieger in Wil ein. Von dieser Zeit an war dieses an die Herrschaft und an die Geschichte des Klosters St. Gallen gebunden und teilte mit demselben,

den trügigen Bären im Wappen und Weiß und Schwarz als Stadtfarben, Siege und Niederlagen, freud- und leidvolle Tage.

Im Jahre 1267 finden wir Rudolf von Habsburg, den später so brühmten deutschen Kaiser, in Wils Mauern, wo er eine Fehde mit Abt Berchtold von Falkenstein gütlich ausglichen. Später, als allgewaltiger Herrscher, tat er alles Mögliche, um die Besitzungen und Rechte des Gotteshauses St. Gallen zu schmälern, was für Wil heftige Kämpfe und Belagerungen und schließlich 1292 Übergabe an das Haus Österreich zur Folge hatte. Aus Rache darüber steckten Dienstleute des Abtes am 24. August gleichen Jahres Wil in Brand, worauf sich die Einwohner mit Ausnahme zweier Bürger, deren Namen uns durch die Geschichte überliefert worden sind, am jenseitigen Ufer der Thur, am



Gesamtansicht von Wil

Schwarzenbach niederließen, einer von den Habsburgern gegründeten Stadt und von ihnen mit vielen Rechten und Privilegien ausgestattet. 1305 kehrten die Wiler wieder zurück und bauten innert Jahresfrist 227 Häuser.

Eine Feuersbrunst legte anno 1312 Wil wieder gänzlich in Asche und brachte die entmutigten Bürger zum Entschluss, die Unglücksstätte abermals zu verlassen, doch der damalige Abt Heinrich konnte sie durch Erlass der Steuern auf fünf Jahre zum Bleiben und zum Wiederaufbau ihrer Wohnstätten bewegen.

Nach mannigfachen kleineren Fehden gegen die Grafen von Toggenburg und die Edlen von Lutterberg lehnten sich die Wiler anno 1375 gegen den damaligen Abt Georg von Wildenstein selbst auf und er-

rangen dadurch einige Rechte und Freiheiten. Infolgedessen selbständiger geworden, trat Wil 1379 dem schwäbischen Städtebunde zur Bekämpfung der Raubsucht des Adels bei, dem es bis zu dessen Auflösung 1390 angehörte. Dies hinderte aber einzelne Wiler nicht, in den Schlachten von Sempach 1386 und Näfels 1388 in den Reihen der Adeligen zu kämpfen. In letzter Schlacht fiel der Edle Hans von Wilberg, der Letzte seines Namens, dessen einzige Tochter infolgedessen ihre kostbaren Leiten dem Gotteshause Wil zum Zwecke einer frommen Stiftung (Salve regina) vermachte.

Nach dem Zerfall des größeren Städtebundes blieb Wil von 1390 bis 1415 im sog. kleineren Städtebunde unter dem Schutze der Stadt Konstanz und wird in Urkunden jener Zeit als freie Reichsstadt aufge-



Hofplatz in Wil

führt. Angesichts dieser kriegerischen Vergangenheit mag das Wort auf Wil anzuwenden sein:

„Wohlbewehrt mit Mauern, Türmen
Schaut die alte Festung Wil
Weit hinaus in grüne Lände,
Feinde drohten ihr schon viel,
Und in blut'gen Kampf gewittern
Sah sie manche Lanze splittern.“

Aber noch war es des Waffengetöses nicht genug; es folgten abermals bewegte Zeiten. In den Appenzeller Freiheitskriegen 1401–1413 flüchtete der damalige Abt Kuno nach Wil. (In Georg Baumbergers geschichtlichem Volksspiel „Die Appenzeller Freiheitskriege“ spielt der zweite Akt in Wil.) Die mit den Schwyzern verbündeten Appenzeller verfolgten ihn, verbrannten die Schlösser der Umgegend, nahmen im August 1407 Wil ein und führten den Abt gefangen nach St. Gallen.

Die Sieger sprachen:

„Er hatte zu Wil zfil erbselentrinkt (Saft aus den Beeren des gemeinen Sauerdornes) trunken, er wurd es zu St. Gallen besser han, do nurd man im Most oder win geben, weders im gelegener wr.“ (Badian, Chronik der Abtei des Klosters St. Gallen. 1. Teil S. 501.)

Die Wiler in ihrem Freiheitsdrange schlossen sich den Siegern an, brachten mit ihnen die Burgen des Adels, halfen mit bei der Belagerung von Frauenfeld und der Eroberung von Elgg und Beste und Amt Rhyburg. Nach der Niederlage der Appenzeller bei Bregenz fiel durch Entscheid des Reichsoberhauptes Wil wieder an das Gotteshaus St. Gallen zurück. 1425—1436 im Bündnis mit den Grafen von Toggenburg, trat es 1437 in den Bund mit Schwyz und verfeindete sich dadurch mit den Zürchern. Damit begann für Wil eine höchst sorgenvolle und bedrängte

Zeit. 1440 brannte am Palmsonntag die untere Vorstadt niederr. In mehreren Kriegszügen gegen die Zürcher, wobei sich namentlich die „krutige“ (Koul-Pulver), „Böckezunft“ durch fühe List und männliche Tapferkeit auszeichnete, machte Wil bedeutende Eroberungen,



Ober-Stadt Wil

verlor aber dieselben wieder durch Entscheid der eidgenössischen Tagsatzung in Luzern und trug nichts davon als das bittere Rachegefühl Zürichs, das in den bösen Jahren 1443—1445 in den Belagerungen Wils durch Hans von Rechberg zum Ausbruch kam und vorher und nachher zu vielen blutigen Kämpfen und Sträßen Veranlassung gab. Einem solchen Moment aus Wils größter Not in dieser stürmischen Zeitepoche, welche auch Veranlassung zur Stiftung der alljährlichen Prozession am Pfingstmontag gab, hat der Wiler Dichter Landammann Sailer die poetischen Gestalten einer Ida von Steinach und eines Rudolf von Löwenberg zu seiner „Nonne von Wil“ entnommen, wie ihm denn auch die von uns berührten Geschehnisse aus der früheren Geschichte seiner Heimat den Stoff zu verschiedenen Epen und dem Drama „Die Grafen von Toggenburg“ boten.

Im Jahre 1451 gleichzeitig mit St. Gallen den Eidgenossen verbündet, nahm Wil teil an den siegreichen Kämpfen des Vaterlandes in den Burgunderkriegen gegen Karl den Kühnen, dann am Schwabenkriege und später an den Zügen nach Italien.

„Selbst in die Jugend Wils war das Kriegsfeuer ihrer Väter hinabgestiegen. Den ganzen Tag ahmte sie das ernste Kriegsspiel der Väter nach, durchzog mit Fahnen und Waffen die Gassen, bildete Schlachtordnung und ließerte sich Treffen.“

So erzählt uns der Geschichtsschreiber an Hand der Quellen. (Acta monasterii S. Galli. T. VII.) — In Schwaderloch (11. April 1498) war Carl Haller von Wil, aus der Familie Haller, welcher später in Bein der große Gelehrte Albrecht von Haller entsproß, Hauptmann der Gotteshausleute. — Hensli Rissi, aus dem Geschlechte, das den talentvollen Kunstmaler J. Rissi hervorbrachte, trug am zweiten Burgunderzuge 1513 das Banner der Stadt Wil, und die vom Stamme der Müller vom Steinhaus, deren Geschlecht heute noch in Wil blüht, waren damals Schultheiß und Anführer mit Namen von bestem Klange.

Fehden ganz anderer Art als alle bisherigen Kämpfe erwuchsen für Wil aus der 1517 beginnenden Reformation. Für Ausbreitung derselben wirkten 1528 besonders der damalige Stadtpräfarrer Jakob Schenkli mit Ambrosius Bläser von Konstanz und Christoph von Landenberg, Pfarrer zu Oberbüren, so eifrig, daß das ganze Wileramt und auch ein Teil der Wilerbürger der neuen Lehre beitrat, während ein anderer Teil am katholischen Glauben festhielt. Nach einer in der Pfarrkirche anfangs 1530 gehaltenen Predigt Zwinglis traten ca. 30 Haushaltungen auf einmal zum neuen Glauben über. Diese sagten sich von der äbtischen Herrschaft los und stellten sich unter den Schutz der Zürcher, welche Wil besetzten, was zu weitläufigen Verhandlungen und großen Tumulten Anlaß gab.

Die Niederlage der Zürcher in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531 bewirkte für Wil, daß die äbtische Herrschaft wieder hergestellt, den Katholiken Kirchen und Pfründen zurückgegeben, die reformierten Beamten entlassen und die Bürger zur Rückkehr zum früheren kirchlichen Verbande aufgefordert wurden, welcher Aufforderung sie auch nachkamen.

Damit wurde auch der schon seit Mitte des 14. Jahrhunderts bestehende Schwesternkonvent zur „Samnung“ wieder hergestellt. Das Haus zur „Samnung“, im Jahre 1828 abgebrochen, erhob sich neben der Pfarrkirche zu St. Nikolaus, da, wo jetzt an aussichtsreichster Lage

das alte Knabenschulhaus steht. Die Pfarrkirche selber wurde mit verschiedenen Unterbrechungen im 15. Jahrhundert erbaut. Im Jahre 1474 schenkte Schullehrer Wernher Zehnder sein eigenes, gemauertes Haus dem Leutpriester. Dasselbe bildet heute noch den an den Chor der Pfarrkirche angebauten Pfarrhof. — Die älteste Pfarrkirche Wils war die Kirche zu St. Peter, damals außerhalb der Mauern der Stadt gelegen und befestigt. An ihre Stelle trat im Jahre 1887 das neue Gotteshaus zu St. Peter. Die daneben stehende Liebfrauenkapelle trägt die Jahreszahl 1499.

Den aus dem aufgehobenen St. Katharinenkloster in St. Gallen nach Wil übergesiedelten Klosterfrauen schenkte die Abtei eine Wiese (Bündt) nächst der Stadt als Baustelle, wo 1606 das jetzige Frauenkloster St. Katharina mit Kirche erbaut und 1615 mit dem Konvent in der Sammung vereinigt wurde. Seit 1309 stehen die Klosterfrauen von St. Katharina als Lehrerinnen in ausgezeichneter Weise der Mädchenprimarschule der Stadt Wil vor. Die Jahrhundertfeier dieser verdienstvollen Tätigkeit wurde letztes Jahr festlich begangen. Zu gleicher Zeit wurde auch das neuerbaute Institut St. Katharina mit höherer Töchterschule eröffnet.

1652 erfolgte die Gründung des Kapuzinerklosters durch eine Stiftung des Reichsrates Georg Renner unter Mitwirkung von Schulteifel und Rat.

Die im 17. Jahrhundert allgemein ausgebrochene Pestkrankheit forderte auch in Wil zahlreiche Opfer. Die filigereht renovierte Kapelle auf Gerstensberg (halbe Stunde) erinnert noch an jene gefährlichen Zeiten.

Im Toggenburger- oder Zwölferkriege (1700—1712) wurde die von dem abtischen Oberst Felber von Kaiserstuhl besetzte Stadt Wil von den Toggenburgern und den mit ihnen vereinigten Zürichern und Bernern unter Oberst Bodmer von Zürich belagert und vom Bergholz und vom Rickenbachersfelde aus beschossen. Oberst Felber, vergebens auf versprochene Hilfe wartend, übergab die Stadt. Dieselbe mit allen auf dem Hofberg und zu St. Peter angebrachten Verschanzungen und sechzehn Geschützen ging an Zürich über. Die Besatzung erhielt freien Abzug, die Bürger Sicherheit der Person, des Eigentums und Freiheit der Religionsausübung. Am 15. August 1728, nach abgeschlossenem Friedensvertrag, wurde Wil dem Abte wieder eingehändigt. Am 25. Juni genannten Jahres hielt Abt Josef zur Entgegennahme der Huldigung seinen feierlichen Einzug in Wil. — Bei allen Huldigungen, die jeweile einem neuen Fürstabt beim Antritte des Regiments dargebracht

werden mußten, spielen Musik, Gesang und Theateraufführungen eine große Rolle. Die Gegenwart hat dieses Erbe von der Vergangenheit übernommen und ist in verschiedenen Vereinen ernstlich bestrebt, dasselbe in Wahrung alter Traditionen ernstlich zu äussern.

Schon unter dem edlen Fürstbistum Beda, der durch Erbauung einer Heerstraße von Wil durch die alte Landschaft oder das Fürstenland bis nach Rorschach 1776—1778 Wil bedeutend hob und den Marktverkehr förderte, machte sich der wachsende Drang nach grösserer Freiheit und Anerkennung der Volkstrechte geltend. Durch die französische Revolution und deren Einwirkung auf schweizerische Verhältnisse anno 1798 gestalteten sich die Zeitumstände immer drohender, und der Fürstbistum sah sich genötigt, seine Landeshoheit abzutreten und Wil zu verlassen. Demzufolge fand die am 6. Mai unter General Lauer in äbtischem Unterianengebiet einrückende Avantgarde der französischen Invasionstruppe ihren Zweck erfüllt und republikanisches Entgegenkommen. Wil wurde mit dem sogenannten Schneckenbunde als eine politische Gemeinde erklärt und der helvetischen Republik einverleibt.

Während der Dauer der helvetischen Regierung sowie auch bei deren Unterbruch von Mitte Mai bis 27. September, innerhalb welchem Zeitraum die Rückkehr des auf Abt Beda folgenden letzten Fürstabtes Paulus Forster von Wil im Gefolge einer österreichischen Armee erfolgte, wobei er die früheren Zustände im Stiftsgebiet momentan wieder einführte, teilten Wils Bewohner mit denjenigen der übrigen offischweizerischen Landesteile die nämlichen Schicksale, welche ältere Durchmärsche und längere Anwesenheit fremder Kriegsheere zur Folge hatten.

Infolge der Mediationsakte vom 19. Februar 1803 wurde die politische Gemeinde Wil dem neu gebildeten Kanton St. Gallen einverleibt und zwar dem Distrikt Gossau. Die neue Kantonsverfassung von 1831 schied die Gemeinden Wil, Brönshofen, Buzwil, Ober- und Niederbüren und Niederhelfenswil vom Bezirk Gossau und bildete aus ihnen den Bezirk Wil.

Die 1835 vorgenommene durchgreifende Korrektion der Hauptstraße führte für die Kommunikation von und über Wil bedeutende Erleichterungen und für den Ort selbst wesentliche bauliche Verschönerungen und zweckmässige Veränderungen herbei. Im Jahre 1854 erfolgte der Abbruch des alten Rathauses. Der dadurch verfügbare Raum diente sodann zur Vergrösserung des Marktplatzes. Als Rathaus verwendete man das Gebäude der sogenannten Herrenstube, jetzt Gerichtshaus mit kunstvollem, altertümlichem Gerichtssaal. Im Jahre 1882

wurde durch Gemeindebefehl das Morel'sche Haus an der Marktstraße (Erbaut von J. M. Morel, Großvater von Pater Gall Morel) angekauft. Dasselbe dient jetzt als Rathaus und als Filiale der Kantonalbank.

Aus dem befestigten alten Wil, das mit seinen in Bruchstücken noch vorhandenen Ringmauern so manchem Feinde mutig die Stirne geboten, ist im Laufe der Zeit ein offener, von der Geschäftswelt und von Touristen gern besuchter Handels- und Verkehrsort geworden. Derselbe hat sich namentlich gegen Westen hin bedeutend vergrößert. Dort, ganz in der Nähe des Bahnhofes erhebt sich auch das stattliche, im Jahre 1905 bezogene neue Knabenschulhaus.

Ein sehr rühriger und zielbewußt arbeitender Verkehrsverein, der in letzter Zeit in dem Gebäude der ehemals fürstädtischen Residenz im „Hof“ ein sehenswertes Ortsmuseum gegründet, ist im Vereine mit den maßgebenden Behörden eifrig bestrebt, den Ort zu heben.

Wil ehemals und jetzt! Immer war es gastlich und bot allen Vereinen, die schon in ihm tagten, gute und frohe Unterhaltung. Es wird dieser seiner alten Tradition auch in Zukunft stets treu bleiben, so daß wir unsere Skizze mit den Worten schließen können:

Hinter der Mauern Schirm und Schutz
Boten die Alten dem Feinde Trutz;
Sie schossen mit Pfeilen und Kugeln heraus
Und punkten Manchem das Läcklein aus.
Doch Alle, die heute in Wil ziehen ein,
Sie werden stets lieb und willkommen sein!

Adolf Rehler.

Literatur.

Die Kunst dem Volke. Heft 2 bietet „Ludwig Richter“ von Dr. Hyazinth Holland, 66 niedliche und charakteristische Abbildungen und entsprechender Text.

Diese zweite Monographie des populärsten deutschen Künstlers des neunzehnten Jahrhunderts bedeutet einen besten Griff der „Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst in München“. Albrecht Dürer — Ludwig Richter — zwei treffliche Monographien, die dem neuen Unternehmen zur Ehre gereichen — 50 Pf. ist ein Spottpreis. — Vieles aus diesen Heften läßt sich sehr für den Unterricht gebrauchen.

Die Erschaffung der Welt. Von Dr. Joh. Ude. Verlag: Buhon u. Berder, Revelaer. Preis: Elegant brosch. 50 Pf. — 95 S.

Die treffliche Arbeit bildet Heft 25 von „Glaube und Wissen“, einer Sammlung, die in weitesten Kreisen wegen ihrer zeitgemäßen Themata und wegen der vollständlichen Gediegenheit der Ausführung vollste Anerkennung gefunden hat. Der gelehrte Verfasser behandelt besonders zwei Fragen: a. Die Schöpfung im Lichte der Vernunft und b. Die Schöpfung im Lichte der Offenbarung. Seine Beweisführung ist einleuchtend und zwingend.